

# KAFKA GEHT DIE WÄNDE HOCH



Der Ensemblespieler Claudius Körber spielt in Franz Kafkas „Die Verwandlung“ die Figur des Gregor Samsa. Und seine Vorbereitung beginnt hier: an einem Freitagmorgen an der Bar in der Kletterhalle „Minimum“ im Kreis 4. Im Café sitzend blickt man schon durch grosse Fenster auf die hölzernen Wände und Überhänge mit Hunderten von bunten Griffen. Und was hat das mit Kafka zu tun?

von Karolin Trachte

Der Schauspieler Robert de Niro fuhr monatelang im Taxi durch New York in Vorbereitung auf seine berühmte Rolle in „Taxi Driver“. Leonardo Di Caprio biss als Vegetarier vor laufender Kamera in eine rohe Bisonleber für seine Rolle in „The Revenant“, die ihm endlich den Oscar einbrachte. In Hollywood glaubt man ans Method-Acting. Dabei vermengt man eigene Erlebnisse mit jenen der Figur und reichert diese emotional an, um möglichst authentisch zu werden. Daraus folgt dann: je grösser die Differenz zur Figur, desto grösser die schauspielerische Leistung. Die Arbeit der Schauspieler im Repertoiretheater ist eine andere; Verwandlung heisst da vor allem: Wandelbarkeit. Claudius Körber spielt vielleicht an einem Tag den uralten Diener in Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“, probt tags darauf für den insektenhaften Gregor Samsa in „Die Verwandlung“ und spielt am Abend den jungen Andri in Max Frischs „Andorra“. Die enorme Herausforderung seiner Arbeit liegt in der Bandbreite. Den Luxus hingegen, eine Rolle monatelang vorzubereiten, gibt es selten. Im Gegenteil, bereits äusserliche Veränderungen an Frisur und Bart müssen zwischen den verschiedenen Repertoirevorstellungen abgestimmt werden. Dass Claudius Körber dennoch schon im Sommer begann, sich auf seine Rolle im Dezember vorzubereiten, hat einen besonderen Grund.



In Kafkas Novelle „Die Verwandlung“ geht es um eine ganz andere Form der Metamorphose, zumal eine unfreiwillige. Der Protagonist Gregor Samsa wacht eines Morgens auf und sieht sich in ein Insekt verwandelt. Er kann sich kaum aus dem Bett bewegen, sich nicht mehr selbst versorgen, auch die Kommunikation mit der Familie ist nicht mehr möglich. Die Verwandlung in ein Tier war auch ein beliebtes Märchenmotiv der Romantik, bei Kafka steht sie für die Vereinsamung, Verformung und Zerstörung des Einzelnen durch gesellschaftlichen und persönlichen Druck. Dabei bietet selbst die Familie keinen Schutz mehr vor autoritären Mechanismen, sondern ist bereits selbst davon infiziert. Die Verwandlung ist zugleich bitteres Symptom und die – mehr oder weniger bewusste – Revolte gegen diese Ansprüche der kleinbürgerlichen Gesellschaft sowie der Rückzug aus der Familie.

Der isländische Regisseur Gísli Örn Garðarsson findet in seiner Inszenierung dafür ein einmaliges Bild: Das Zimmer des Gregor Samsa sehen wir aus der Vogelperspektive, es ist also um 90 Grad gekippt. Darin klettert Gregor Samsa zwischen Bett, Stuhl und entlang der Wände, hängt auch mal unter der Decke. Er erzeugt damit das unheimliche Bild eines wuselnden, flinken Insekts, dem die Schwerkraft nichts anhat. Und hier kommt unser heutiger Ausflug ins Spiel.

Claudius Körper bekommt heute eine erste Lektion im „Bouldern“, einer Form des Klettersports in niedrigen Hallen ohne Sicherung. Tabea Schwab ist eine auserlesene Lehrerin. Sie war bis vor kurzem Mitglied der Swiss-Climbing-Nationalmannschaft und nahm schon an Weltmeisterschaften teil. Auch diesen Herbst bereitet sie sich auf die Weltmeisterschaft in Paris vor. Unser Einführungskurs beginnt mit einigen Aufwärmübungen, dann gehts schon an die Wand.

**ERSTE LEKTION** Alle Kraft aus den Beinen nehmen! Dabei jeden „Tritt“ mitnehmen, sich die Wand hochschieben, nicht hochziehen, sonst ermüden die Arme nach kürzester Zeit. Dabei den Körper nah an der Wand halten.

**ZWEITE LEKTION** Bei der „Eindreh-Technik“ bewegt man sich entlang einer gedachten Linie die Wand hoch, auf den Zehenspitzen dreht man den Körper immer wieder zurück zur Mitte. Rollenspezifisch empfiehlt Tabea

aber eher eine andere Technik, bei der man mit weit gespreizten Beinen das Gewicht immer wieder von einer Seite auf die andere verlagert. „Sieht einfach mehr aus wie ein Käfer!“, lacht sie.

**DRITTE LEKTION** Mit etwas Schwung kann man auch mal einen weiter entfernten Griff erreichen, jetzt ist auch Beweglichkeit gefragt. Wir fühlen uns schon wie bei „Mission Impossible“.

**VIERTE LEKTION** Nun beginnen wir mit dem eigentlichen „Bouldern“ – ab jetzt sind nur noch Griffe einer bestimmten Farbe erlaubt. Diese sind in verschiedenen Schwierigkeitsgraden so angebracht, dass sie trotz niedriger Gesamthöhe – nicht mehr als fünf Meter – eine schweisstreibende Herausforderung darstellen. Wenn man jetzt langsam schwitzige Hände bekommt, gönnt man sich eine Portion Magnesium. Das weisse Pulver hält die Handinnenseiten trocken, damit man nicht abrutscht. Für die Vorstellungen später schlägt Tabea „Liquid chalk“ vor, eine flüssige Form von Magnesium, die länger wirkt.

**FÜNFTE LEKTION** Wir wechseln von der senkrechten Wand zum Überhang. Hier muss man sich vorher überlegen, wie man die Route Griff für Griff und Tritt für Tritt meistern will, denn unter der Decke hängend verliert man sonst zu schnell die Kraft. Gerade die Muskulatur in den Unterarmen und in den Händen muss erst stückweise aufgebaut werden. Dafür pausiert Claudius drei bis fünf Minuten und versucht dann die gleiche Route nochmal. Claudius ist schon jetzt topfit, trotzdem wird er in den nächsten Monaten Stück für Stück noch sicherer werden, länger durchhalten und schwerere Routen klettern können. Zum Abschluss zeigt uns Tabea noch eine Kraftübung: Statt eine Route besonders schnell zu klettern, soll vor jedem Griff drei Sekunden pausiert werden. Spätestens jetzt steht uns der Schweiß auf der Stirn – Claudius vom Klettern und mir vom blossen Zuschauen. Hat aber auch niemand gesagt, dass es leicht wird, ein Käfer zu sein.



#### **DIE VERWANDLUNG**

nach der Erzählung von Franz Kafka

Regie Gísli Örn Garðarsson

Mit Fritz Fenne, Claudius Körper,

Dagna Litzenberger, Isabelle Menke,

Matthias Neukirch

Zürcher Premiere 2. Dezember, Pfauen